

# Kapitel XIV

Ruttonji Wadia aus Nanded und der Heilige Moulisaheb - Dakshina-mimamsa

Im vorigen Kapitel beschrieb wir, wie Babas Wort und Gnade viele unheilbare Krankheiten heilte. Jetzt werden wir sehen, wie Baba Herrn Ruttonji Wadia segnete und ihm Nachwuchs gab.

Das Leben Sai Babas ist von Natur aus durch und durch süß. All Sein tun, wie Er saß, wie Er ging und auch Seine natürliche Redensart waren ebenso süß. Sein Leben war die verkörperte Glückseligkeit. Sai gab sich selbst, weil Seine Devotees an Ihn dachten. Er schenkte ihnen verschiedene Geschichten über Pflicht und Handeln, die sie schließlich zur wahren Religion führten. Er wollte, dass die Menschen in dieser Welt glücklich leben und stets darauf bedacht sein sollten, das Ziel ihres Lebens zu erreichen, nämlich Selbstverwirklichung.

Wir erhalten den menschlichen Körper als Ergebnis von Verdiensten in früheren Leben und es lohnt sich, mit dessen Hilfe in diesem Leben Hingabe zu entwickeln und Befreiung zu erlangen. Deshalb sollten wir niemals faul sein, sondern stets auf der Hut, um unser Lebensziel zu erreichen.

Wenn ihr euch täglich mit den Wundern Sais beschäftigt, werdet ihr Ihn immer sehen. Tag und Nacht werdet ihr an Ihn denken. Nehmt ihr Sai in dieser Weise auf, so wird euer Denken seine Unbeständigkeit verlieren, und wenn ihr in dieser Weise fortfahrt, wird es schließlich im reinen Bewusstsein aufgehen.

## Ruttonji aus Nanded

Jetzt kommen wir zur Hauptgeschichte dieses Kapitels. In Nanded, einer Stadt im Staate des Nizam, lebte ein Mühlenbesitzer und Händler mit Namen Ruttonji Shapurji Wadia. Er war ein sehr wohlhabender Parse, hatte viel Geld gescheffelt und Felder und Grundstücke erworben. Er besaß Viehherden, Pferde und Wagen. Allem äußeren Anschein nach sah er sehr glücklich und zufrieden aus, aber innerlich war er es keineswegs. Der göttlichen Vorsehung gemäß ist niemand in dieser Welt vollkommen glücklich und reich. Ruttonji war hierin keine Ausnahme. Er war großzügig und wohlthätig, gab den Armen Nahrung und Kleidung und half auf alle

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002  
zu beziehen über [www.sathyasai-buchzentrum.de](http://www.sathyasai-buchzentrum.de).

This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiw.   
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: [saiinc@ymail.com](mailto:saiinc@ymail.com)

mögliche Weise. Die Menschen hielten ihn für einen guten und glücklichen Mann. Ruttonji betrachtete sich selbst jedoch als unglücklich, weil er seit langem keine Nachkommen hatte. So wie Lieder ohne Liebe und Hingabe. Musik oder Gesang ohne rhythmische Begleitung, ein Vrahmane ohne eine heilige Schnur, Fähigkeiten auf allen Gebieten ohne gesunden Menschenverstand, eine Pilgerreise ohne Reue, Schmuck ohne Halskette hässlich und nutzlos sind, so ist es auch das Heim eines Haushälters ohne männlichen Nachfolger.

Ruttonji grübelte immer wieder über diese Sache nach und fragte sich in Gedanken: "Wird es Gott wohl jemals gefallen, mir einen Sohn zu schenken?" So sah er verdrießlich aus, hatte keinen Appetit und konnte sein Essen nicht genießen. Tag und Nacht machte er sich darüber Sorgen, ob er wohl jemals mit einem Sohn gesegnet würde. Er mochte Das Ganu Maharaj sehr gerne, deshalb sucht er ihn auf und schüttete ihm sein Herz aus. Das Ganu riet ihm, zu Baba nach Shirdi zu gehen und Ihm zu Füßen zu fallen, Seinen Segen zu suchen und um einen Nachfolger zu bitten. Ruttonji gefiel der Gedanke und er entschloss sich, nach Shirdi zu reisen. Nach ein paar Tagen begab er sich also zu Baba und fiel Ihm zu Füßen. Danach öffnete er einen Korb, holte eine schöne Blumengirlande heraus. legte sie Baba um den Hals und opferte Ihm noch einen Korb voller Früchte. Mit großem Respekt setzte er sich dann neben Baba, betete zu Ihm und sagte: "Es kommen so viele Personen mit ihren Schwierigkeiten zu Dir und Du hilfst ihnen sofort. Als ich davon hörte, wollte ich Dir unbedingt zu Füßen fallen. Deshalb, enttäusche mich bitte nicht."

Sai Baba bat ihn daraufhin um fünf Rupien Dakshina. Ruttonji war bereit, sie ihm zu geben, aber Baba fügte hinzu, dass Er bereits 3,14 Rupien von ihm erhalten habe und dass er nur noch den Rest bezahlen solle. Ruttonji war ziemlich verduzt. Er konnte nicht begreifen, was Baba damit meinte, weil er doch das erste Mal in Shirdi war. Weshalb sagte Baba also, Er habe schon früher 3,14 Rupien von ihm erhalten? Er konnte es nicht begreifen. Doch er saß zu Babas Füßen, und so gab er die von ihm verlangte Summe.

Dann erklärte er Baba des Langen und Breiten, weshalb er gekommen sei und Seine Hilfe suche. Er bat Ihn, dass Er ihn mit einem Sohn segnen möge. Baba war gerührt und sagte, er solle sich keine Sorgen machen, und dass seine schlechten Tage zu Ende seien. Er gab ihm heilige Asche (udi), legte

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002  
zu beziehen über [www.sathyasai-buchzentrum.de](http://www.sathyasai-buchzentrum.de).

**This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiw.**  
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: [saiinc@ymail.com](mailto:saiinc@ymail.com)

die Hand auf seinen Kopf und sagte, dass Allah seinen Herzenswunsch erfüllen werde.

Ruttonji nahm Abschied von Baba und kehrte nach Nanded zurück. Er erzählte Das Ganu, dass in Shirdi alles gut verlaufen sei und er Babas Darshan und Segen mit Prasada bekommen habe. Nur eines konnte er nicht verstehen, nämlich, dass Baba sagte, Er habe vorher schon einmal 3,14 Rupien von ihm bekommen. Er bat ihn, ihm zu erklären, was Baba wohl mit dieser Bemerkung gemeint habe und sagte zu Das Ganu: "ich war noch nie vorher in Shirdi. Wie konnte ich Baba die Summe, die Er erwähnte, gegeben haben?" Für Das Ganu war das auch ein Rätsel, und er dachte lange darüber nach. Erst viel später fiel ihm ein, dass Ruttonji vor einiger Zeit einen mohammedanischen Heiligen mit Namen Moulisaheb in seinem Haus empfangen und für seinen Empfang etwas Geld ausgegeben hatte. Dieser Heilige, der als Träger arbeitete, war den Leuten von Nanded gut bekannt. Als Ruttonji sich entschlossen hatte, nach Shirdi zu reisen, kam dieser Moulisaheb zufällig zu ihm nach Hause. Ruttonji kannte und liebte ihn und so gab er ihm zu Ehren eine kleine Gesellschaft.

Das Ganu ließ sich von Ruttonji die Belege der Ausgaben für diese Feier geben. Alle waren erstaunt, als sich herausstellte, dass die Ausgaben sich auf genau 3,14 Rupien beliefen, nicht mehr und nicht weniger. So wurde ihnen klar, dass Baba allwissend war, dass Er, obwohl Er in Shirdi weilte, alles wusste, was weit entfernt von Shirdi geschah. In der Tat kannte Er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und war in der Lage, sich mit Herz und Seele mit jedem zu identifizieren. Wie konnte Er sonst in diesem besonderen Falle von der Feier für Moulisaheb und dem dafür gegebenen Betrag wissen, wenn Er sich nicht mit ihm identifizieren und eins fühlen konnte?

Ruttonji war mit dieser Erklärung zufrieden und sein Glaube an Baba wurde dadurch bestärkt und vertieft. Zur rechten Zeit wurde er mit einem Sohn gesegnet und seine Freude war grenzenlos. Es heißt, dass er ein Dutzend Nachkommen hatte, von denen aber nur vier überlebten.

In einer Fußnote am Ende des Kapitels wird behauptet, dass Baba Herrn Rao Bahadur Hari Vaniyak Sathe nach dem Tode seiner ersten Frau sagte, dass er wieder heiraten solle und dass er einen Sohn bekommen werde.

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002  
zu beziehen über [www.sathyasai-buchzentrum.de](http://www.sathyasai-buchzentrum.de).

**This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiw.**  
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: [saiinc@ymail.com](mailto:saiinc@ymail.com)

Sathe heiratete ein zweites Mal. Die beiden ersten Kinder dieser Frau waren Töchter und er war deshalb sehr niedergeschlagen, doch das dritte Kind war ein Sohn. Babas Wort bewahrheitete sich also und er war sehr zufrieden.

## **Dakshina-mimamsa**

Dieses Kapitel werden wir jetzt mit ein paar Erläuterungen über Dakshina abschließen. Es ist eine wohlbekannte Tatsache, dass Baba die Menschen, die zu ihm kamen, immer um dakshina bat. Es könnte jemand die Frage aufwerfen: Wenn Baba ein Fakir war und vollkommen bundungslos, weshalb forderte Er dann dakshina und kümmerte sich um Geld? Diese Frage werden wir jetzt ausführlich erörtern.

Zuerst nahm Baba lange Zeit gar nichts an. Er sammelte abgebrannte Streichhölzer und füllte damit Seine Tasche. Ob es nun ein Devotee war oder nicht, Er nahm niemals irgendetwas von irgendjemandem an. Wenn jemand ein Paisa vor Ihm hinlegte, kaufte Er damit Öl oder Tabak. Er liebte Tabak, denn Er rauchte immer Zigaretten (bidi) oder eine Tonpfeife (chilim). Einige Leute mochten Heilige nicht mit leeren Händen besuchen und deshalb legten sie einige Kupfermünzen vor Baba hin. Wenn es ein Ein-Paisa-Stück war, pflegte Er es einzustecken; war es aber ein Zwei-Paisa-Stück, gab Er das Geld sofort zurück. Nachdem Babas Ruhm weit verbreitet war, versammelten sich die Menschen zahlreicher und Baba fing an, sie um dakshina zu bitten. Es heißt in den Veden, dass die Anbetung der Götter nicht vollständig ist, wenn nicht eine goldene Münze geopfert wird. Wenn schon eine Münze in der Puja für die Götter notwendig war, warum sollte es nicht ebenso in der Puja für die Heiligen sein? Schließlich steht in den heiligen Schriften, man solle nicht mit leeren Händen zu einem Gott, König, Heiligen oder Guru gehen. Vorzugsweise solle man Münzen oder Geld opfern. In diesem Zusammenhang erwähnen wir die von den Upanishaden empfohlenen Grundsätze. Die Brihadaranyaka-Upanishad sagt, dass die Gottheit Prajapati den Göttern, Menschen und Dämonen mit einer Silbe "da" Unterweisung gab. Die Götter verstanden darunter, dass sie "dama" - Selbstkontrolle - üben sollten, die Menschen dachten, dass sie "dana" - Wohltätigkeit - üben sollten und die Dämonen verstanden darunter, dass sie "daya" - Mitgefühl - üben sollten. In der Taittiriya-Upanishad, fordert der Lehrer seine Schüler auf, Freigebigkeit und andere Tugenden zu pflegen. Bezüglich der Freigebigkeit sagt er: "Gib mit Glauben oder auch ohne

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002  
zu beziehen über [www.sathyasai-buchzentrum.de](http://www.sathyasai-buchzentrum.de).

**This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiw.**  
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: [saiinc@ymail.com](mailto:saiinc@ymail.com)

Glauben, aber gib mit Großmut, d. h. großzügig, gib mit Bescheidenheit, mit Ehrfurcht und mit Wohlwollen."

Um den Devotees die Lektion über Wohltätigkeit zu erteilen, ihre Bindung an Geld aufzuheben und somit ihren Geist zu läutern, forderte Baba dakshina von ihnen. Aber wie Baba sagte, gebe es da diese eine Besonderheit, nämlich dass Er das, was Er in Empfang nehme, hundertfach zurückgeben müsse. Hierfür gibt es viele Beispiele.

Um ein Beispiel zu nennen: Herr Ganpatrao Bodas, der berühmte Schauspieler, erzählte in seiner Marathi-Autobiographie, dass er vor Baba seinen Geldbeutel leerte, weil Er ihn des öfteren mit der Forderung nach dakshina bedrängte. Das Ergebnis davon war, wie Herr Bodas erwähnte, dass es ihm in seinem späteren Leben niemals an Geld mangelte. Es kam in Fülle zu ihm.

In vielen Fällen gibt es noch eine weitere Bedeutung für dakshina, Fälle in denen Baba keinen Geldbetrag wollte. Hierzu zwei Beispiele:

1. Baba erbat 15 Rupien als dakshina von Professor G.G. Narke, der ihm entgegnete, dass er nicht einmal einen Paisa habe. Daraufhin sagte Baba: "Ich weiß, dass du kein Geld hast. Aber du liest doch Jogavsishta. Gib mir daraus dakshina." Dakshina geben bedeutete in diesem Falle: aus dem Buch Lektionen entnehmen und sie im Herzen aufbewahren, wo Baba wohnt.

2. Im zweiten Falle bat Baba eine gewisse Frau R.A. Tarkhad um sechs Rupien dakshina. Die Dame fühlte sich unwohl, weil sie nichts geben konnte. Ihr Mann erklärte ihr dann, dass Baba die sechs inneren Feinde, nämlich Wollust, Zorn, Habgier usw. von ihr haben wolle, und dass sie Ihm diese übergeben solle. Baba war mit dieser Erklärung einverstanden.

Es muss hier erwähnt werden, dass Baba, obwohl Er eine Menge Geld durch dakshina sammelte, den gesamten Betrag am selben Tag verteilte, und dass Er am nächsten Morgen, wie üblich, der arme Fakir war. Als Baba in mahasamadhi ging, hatte Er nur ein paar Rupien in Seinem Besitz, obwohl Er zehn Jahre lang Tausende von Rupien als dakshina erhalten hatte. Kurz gesagt: Babas Hauptanliegen beim Einnehmen von dakshina war es, Seinen Devotees die Lektionen des Verzichts und der Läuterung zu lehren.

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002  
zu beziehen über [www.sathyasai-buchzentrum.de](http://www.sathyasai-buchzentrum.de).

**This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiw.**  
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: [saiinc@ymail.com](mailto:saiinc@ymail.com)

## Post Scriptum

Herr B.V. Deo aus Thana, ein pensionierter Finanzbeamter und großer Devotee von Baba, schrieb einen Artikel im "Sai Leela Magazine", Bd. 7, Seiten 6-26 über das Thema dakshina, worin er unter anderem Folgendes erwähnt: "Baba bat nicht alle um dakshina. Einige gaben dakshina, ohne gefragt zu werden. Manchmal nahm Er es an und manchmal lehnte Er es ab. er bat nur gewisse Devotees darum. Niemals verlangte Er es von jenen Devotees, die sich in Gedanken wünschten, Baba möge sie danach fragen, damit sie dann bezahlen könnten. Falls jemand gegen Babas Willen Dakshina anbot, so rührte Er es nicht an, und wenn derjenige es einfach hinlegte, forderte Er ihn auf, es mitzunehmen. Entsprechend ihres Wunsches, ihrer Hingabe und der Zweckmäßigkeit erbat Er nur kleine oder bescheidene Teilsommen von den Devotees. Selbst von Frauen oder Kindern verlangte Er es, aber nicht etwa von allen Reichen oder allen Armen.

Baba wurde niemals öärgerlich auf jene, die Er um Dakshina bat und die es Ihm nicht gaben. Falls irgendein dakshina durch einen Freund geschickt wurde, der aber dann vergaß, es Baba auszuhändigen, erinnerte Er ihn daran und ließ ihn zahlen. In einigen Fällen pflegte Baba eine Summe von dem dakshina-Betrag zurückzugeben und dem Spender zu sagen, er sollw gut darauf aufoassen und das Geld auf seinem Altar zur Andacht aufbewahren. Dieses gereichte dem Soender sehr zum Vorteil. Wenn jemand mehr als ursprünglich vorgehabt anbot, gab Baba den Extrabetrag zurück. Von manchen Devotees verlangte Er mehr als sie eigentlich geben wollten und wenn sie kein Geld hatten, sagte Er ihnen, sie sollten es sich von jemandem erbitten oder sich ausleihen. Von einigen verlangte Er drei- oder viermal am Tag dakshina.

Von dem gesammelten dakshina-Betrag verwendete Baba nur sehr wenig für sich, nämlich die Summe, die Er zum Kauf von Tabak für Seine Pfeife und Brennstoff für Sein Feuer benötigte. Den Rest verteilte Er in unterschiedlichen Beträgen an verschiedene Personen. Auf Vorschlag und Veranlassung von Radha-Krishna-Mai wurde die ganze Ausstattung des Shirdi-Sansthan von verschiedenen reichen Devotees gespendet. Baba wurde immer wütend und beschimpfte jene, die teure oder kostbare Gegenstände brachten. Er sagte einmal zu Nanasaheb Chandorkar, dass Sein gesamter Besitz aus Seinem Beutel, einem Stück Stoff, einem Kafni und

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002  
zu beziehen über [www.sathyasai-buchzentrum.de](http://www.sathyasai-buchzentrum.de).

**This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiwi.**  
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: [saiinc@ymail.com](mailto:saiinc@ymail.com)

einer Blechdose bestehe und dass die Leute ihn mit all diesen unnötigen, nutzlosen und teuren Gegenständen belästigen würden.

Frauen und Reichtum sind die zwei Haupthindernisse auf dem spirituellen Weg. Baba hatte in Shirdi zwei Institutionen eingerichtet, nämlich 'dakshina' und 'Radha-Krishna-Mai'; denn wann immer devotees zu Ihm kamen, verlangte Er dakshina von ihnen und bat sie, zur 'Schule' zu gehen, nämlich zu Radha-Krishna-Mais Haus. Wenn sie diese beiden Prüfungen gut bestanden, d. h. wenn sie frei von Bindungen an Frauen und Reichtum waren, war ihr Fortschritt auf dem spirituellen Weg durch Babas Gnade schnell und sicher."

Herr Deo hat ebenfalls Passagen aus der Gita und den Upanishaden zitiert und aufgezeigt, dass tätige Nächstenliebe an einem heiligen Ort und gegenüber einer heiligen Persönlichkeit dem Spender in hohem Maße zum Wohle gereicht. Was ist heiliger als Shirdi und dessen Gottheit, Sai Baba?

Verneige dich vor Shri Sai - Friede sei mit allen